

Interdisziplinäre Beiträge zur
kriminologischen Forschung



Schüttler | Lutz | Werner | Steinl | Schuchmann | Krieg | Çelebi (Hrsg.)

Gender & Crime

Sexuelle Selbstbestimmung und
geschlechtsspezifische Gewalt



Nomos

Interdisziplinäre Beiträge zur
kriminologischen Forschung

Band 55



Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
Lützerodestraße 9, 30161 Hannover

Helena Schüttler | Paulina Lutz | Maja Werner | Leonie Steinl
Inga Schuchmann | Yvonne Krieg | Dilken Çelebi (Hrsg.)

Gender & Crime

Sexuelle Selbstbestimmung und
geschlechtsspezifische Gewalt



Nomos

Gefördert durch:



Bundesministerium
der Justiz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024

© Die Autor:innen

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-1101-8

ISBN (ePDF): 978-3-7489-4126-2

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748941262>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
4.0 International Lizenz.

Grußwort und Danksagung

Sexuelle Selbstbestimmung gilt als universelles Menschenrecht, welches unabhängig von Geschlecht, Geburtsort, kulturellem Hintergrund, religiöser Zugehörigkeit, Behinderung und Alter zu achten ist. Trotz der Verankerung des Schutzes der sexuellen Selbstbestimmung in vielen nationalen Gesetzen und völkerrechtlichen Instrumenten weisen zahlreiche nationale und internationale Berichte sowie Forschungsergebnisse darauf hin, dass das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung oftmals nicht ausreichend geschützt wird. Insbesondere Menschen, die weiblich gelesen werden, sind aufgrund ihrer (ggf. vermeintlichen) Zugehörigkeit zu einer besonders vulnerablen Gruppe einem erhöhten Risiko sexualisierter und anderer geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt. Dies trifft insbesondere zu, wenn sie zugleich trans, nonbinär, intergeschlechtlich, People of Colour oder Menschen mit Behinderung sind. Unter dem Begriff der *Intersektionalität* können diese verschiedenen ineinandergreifenden Merkmale berücksichtigt werden, die Diskriminierung und Gewalt verstärken können.¹

Geschlechtsspezifische Gewalt manifestiert sich in verschiedenen Formen – sei es physisch, psychisch, sexualisiert, ökonomisch oder digital. Trotz ihrer Vielfalt haben alle diese Ausprägungen eins gemeinsam: Sie verdeutlichen die Präsenz patriarchaler Machtstrukturen in der Gesellschaft.² Die alarmierenden Zahlen von Femiziden, Gewalt in (ehemaligen) Partnerschaften und gegenüber LGBTQIA+ sowie auch von Hasskriminalität in Deutschland verdeutlichen, dass geschlechtsspezifische Gewalt nicht nur in bestimmten gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Schichten stattfindet, sondern gesamtgesellschaftlich verbreitet ist. Es sind sogar vielfach Entwicklungen im Sinne eines *Backlashs* zu verzeichnen,

-
- 1 Crenshaw, Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics, The University of Chicago Legal Forum, Bd. 5, 1989.
 - 2 Hagemann-White, Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis, Pfaffenweiler, 1992; Schröttle, Gewalt: zentrale Studien und Befunde der geschlechterkritischen Gewaltforschung, in: Kortendiek et al. (Hrsg.), Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Geschlecht und Gesellschaft. Wiesbaden, 2017 Schröttle, Gewalt in Paarbeziehungen. Berlin, Geschäftsstelle Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2017.

welche die Rechte sowie u. a. den Zugang zu Bildung, Arbeit und Politik von Frauen und LGBTQIA+ zunehmend einschränken und allzu oft in Ungleichheit, Gewalt und den Rückfall in traditionelle Rollenbilder münden.³

Die erste Ausgabe von „*Gender & Crime*“ im Jahr 2021 hat bereits die verschiedenen Facetten, Formen und Folgen geschlechtsspezifischer Gewalt beleuchtet. Diese intensive Auseinandersetzung mit entsprechenden Themen führte dazu, dass das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Juristinnenbund auch in der zweiten Ausgabe der Tagung Geschlechteraspekte in Kriminologie und Strafrechtswissenschaft aufgriff und unter dem Leitthema „Sexuelle Selbstbestimmung und geschlechtsspezifische Gewalt“ diesen Phänomenen eine noch größere Bedeutung beimaß. Im erneuten Online-Format wurden normative und empirische Forschungsfragen und -perspektiven vereint und interdisziplinär diskutiert.

Innerhalb verschiedener Hauptvorträge, Panel-Sessions und Workshops wurden Themen rund um geschlechtsspezifische Gewalt und sexuelle Selbstbestimmung präsentiert. Neben der Untersuchung der Täter*innenperspektive hinsichtlich der Motivationslage, vor allem mit dem Fokus auf Incels und Femizidtäter, wurde auch die Rolle von Frauen als Täterinnen thematisiert. Es konnten verschiedene Forschungsdesiderate, u. a. sexualisierte Gewalt von Frauen gegen Männer, das Gewalterleben von trans Menschen sowie Gewalt in Pflegeeinrichtungen, adressiert und mit Wissen gefüllt werden. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Erforschung der Ursachen von Gewalt im Zusammenhang mit traditionellen Männlichkeitsnormen und stereotypen Geschlechterkonstruktionen. Auch Präventionsangebote sowie Unterstützungsmöglichkeiten wurden beleuchtet. Die Besonderheit der Tagung im Jahr 2022 bestand nicht nur in einer stärkeren Fokussierung der Präsentationen durch das Leitthema, sondern auch in der Einbeziehung internationaler Perspektiven durch Beiträge von Kolleginnen aus den USA und Polen.

Wir danken allen Referent*innen für die spannenden Vorträge, die für den vorliegenden Tagungsband niedergeschrieben und gesammelt wurden. Danke, dass Sie sich mit diesen wichtigen Themen befassen und Ihre Arbeit sowie den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion mit uns geteilt haben. Die in diesem Sammelband enthaltenen Beiträge spiegeln nicht die persönlichen Ansichten der Herausgeberinnen wider, sondern präsentieren individuelle Standpunkte, Forschungsergebnisse sowie Perspektiven

3 Kaiser, Backlash - Die neue Gewalt gegen Frauen, Stuttgart, 2023.

der einzelnen Autor*innen. Ergänzt wird der Tagungsband zudem durch zwei einleitende Beiträge der Herausgeberinnen aus strafrechtlicher sowie kriminologischer Perspektive.

Wir danken zudem den über 500 Teilnehmenden, von denen sich viele intensiv an der virtuellen Diskussion beteiligt und uns damit – erneut – aufgezeigt haben, wie wichtig eine Auseinandersetzung mit dem Themenfeld ist. Zudem haben sie uns dazu motiviert, die Tagung nun in einem regelmäßigen Rhythmus stattfinden zu lassen, um aktuelle Entwicklungen und neue Ergebnisse stetig zu teilen und die Tagung als Plattform für Vernetzung nutzen zu können. Für die technische Umsetzung der Online-Veranstaltung waren auch im Jahr 2022 die Firmen VRtualX und realTV verantwortlich. Dem Bundesministerium der Justiz danken wir ganz herzlich für die Finanzierung der Tagung sowie des Tagungsbandes.

Dank der großen Resonanz der letzten zwei Jahre wird die Tagung im April 2024 zum ersten Mal in Präsenz an der Georg-August-Universität Göttingen stattfinden. Der Fokus dieser Tagung liegt auf den strukturellen Ursachen und Verhältnissen geschlechtsspezifischer Gewalt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des Tagungsbandes und würden uns sehr freuen, Sie bei unserer nächsten Konferenz persönlich willkommen zu heißen!

Berlin/Hannover, den 22.12.2023

Die Herausgeberinnen

Inhaltsverzeichnis

Dilken Çelebi, Inga Schuchmann und Leonie Steinl

Feministische Strafrechtskritik – Geschlechterdimensionen im materiellen Strafrecht 11

Paulina Lutz und Helena Schüttler

Kriminologische Perspektiven auf geschlechtsspezifische Gewalt – Ursachen, Prävalenzen und Ausprägungen 39

Jannik M. K. Fischer

Traditionelle Männlichkeitsnormen und rechtsextreme Einstellungen bei jungen Menschen: Hegemoniale Männlichkeit(en) als identitärer Kitt zwischen „Volk“ und „Geschlecht“ 63

Johann Endres und Lea-Sarah Pülschen

Femizid – Psychologische Erklärungen und Erkenntnisse über die Täter 81

Thomas Görgen, Chantal Höhn und Natalie Köpsel

Sexuelle Gewalt in *gendered organisations*: eine Hellfeldstudie zu Einrichtungen der stationären Langzeitpflege 97

Saskia Kretschmer, Renate Schwarz-Saage, Sabine Burkhardt und Tim Lukas

Blinde Flecken und unsichere Orte. Bedarfe der Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt im öffentlichen Raum 111

Lena Franke, Anne-Kathrin Krug und Anna Bussmann-Welsch

Rechtsprechungsdatenbank geschlechtsspezifische Gewalt und Rechtsprechungsdatenbank Menschenhandel – Verbesserte Zugänge zu nationaler und internationaler Rechtsprechung 131

Teresa Harrer

Sexarbeit im Spannungsfeld zwischen sexueller Selbstbestimmung
und geschlechtsspezifischer Gewalt 147

Veronika Kracher

Incels – Die Spitze des patriarchalen Eisbergs 163

Barbara Krahé, Isabell Schuster, and Paulina Tomaszewska

Men's Sexual Victimization by Women: A Neglected Problem 181

Viviana Andreescu

Transgender Experiences with Violent Victimization and their
Effects on Mental Health in Adulthood 195

Barbara Błońska and Katarzyna Witkowska-Rozpara

“Crime has no gender?” – Gender aspects of the crime of rape in the
case of Poland 215